



Heikle Lage, geniale Architektur: Im Innern bietet das Ferienhaus modernsten Komfort – und die Aussicht ist berauschend

FOTOS: ROGER FREI

# Ein Ferienhaus, das sich gewaschen hat

Über Vitznau LU steht ein Holzhaus, das mit gejettem Beton ummantelt ist

VON ERIK BRÜHLMANN

Die Lage scheint perfekt: Ein gutes Stück über dem Dorf Vitznau schmiegt sich das würfelförmige, schnörkellos gehaltene Gebäude an den schroffen, steilen Hang der Rigi. Die rötliche Fassadenfarbe – gejeteter Beton, versetzt mit Wensenkies – lässt es fast mit dem nackten Fels verschmelzen. Dennoch erscheint dem Besucher die Position für ein Ferienhaus etwas aussergewöhnlich, um nicht zu sagen bedrohlich.

«Die Lage war in der Tat eine Herausforderung», sagt Architektin Nicole Renggli-Frey, die mit ihrem Team von Lischer Partner Architekten Planer für den Bau verantwortlich zeichnet. «Offensichtlich ist hier die Rigi in Bewegung. Hinzu kommt, dass von der Felswand hinter dem Haus eine gewisse Steinschlaggefahr ausgeht.»

Diese topografischen Eigenheiten mussten die Architekten bei der Planung berücksichtigen. «Das Gebäude steht auf 30 Pfählen», sagt Nicole Renggli-Frey. «Das wiederum führte uns zur strengen Würfelform mit nur wenigen Einschnitten, damit das Gewicht gleichmässig verteilt wird. Ausserdem ist das Objekt zusätzlich nach hinten in den Hang verankert.» Wegen des möglichen Steinschlags habe man zudem auf Fenster zur Hangseite hin verzichten müssen. Dafür bieten die

grosszügigen Fensterfronten nach vorn einen schon fast surreal schönen Blick über das Dorf und auf den Vierwaldstättersee.

## Dusche und WC im frei stehenden Raumkörper

Weitere Vorgaben stammten von der Bauherrschaft, einer Familie aus Luxemburg, die schon seit Generationen Ferien am Vierwaldstättersee macht und sich hier endlich den Traum vom eigenen Domizil erfüllen wollte. «Die Familie hatte die Idee eines Holzhauses in einem modernen Design», sagt die Architektin. Von dieser Idee scheint, von aussen betrachtet, letztlich nur die Moderne übrig geblieben zu sein. Doch der erste Eindruck täuscht – denn das gewünschte Holzhaus «versteckt» sich als selbst tragende Konstruktion im Innern der Steinhülle. Der Kubus, wie das Objekt bürointern getauft wurde, ist also quasi ein Haus im Haus.

## Jetten – mit Wasser den Stein hohlen

Das Verfahren der Höchstdruckwasserstrahltechnik, kurz Jetten, wurde 1985 entwickelt. Dabei wird ein Wasserstrahl mit bis zu 2500 Kilometern pro Stunde gegen eine Betonfläche geschossen. Die schnellen Tropfen hohlen den Stein im wahrsten Sinn des Sprichworts. Dies verbraucht zwar enorme Wassermengen; der grösste Teil davon wird jedoch aufgefangen, gereinigt und in die Kläranlage geführt. Das Verfahren ist ideal, um glatte Betonflächen aufzurauen, eignet sich aber auch für gröbere Arbeiten wie das Reinigen oder das Abtragen von Beton.

«An dieser Lage hätte ein reines Holzhaus später immer wieder repariert werden müssen», begründet Nicole Renggli-Frey die Verschachtelung. Zudem wäre man auch bei einem reinen Holzhaus nicht um einen Betonsockel herumgekommen, der wegen der Hanglage recht umfangreich ausgefallen wäre. «Also errichteten wir das Gebäude als Holzhaus und umgaben es anschliessend mit einem schützenden Betonmantel.» Der gemütlichen Atmosphäre hat diese Art der Umsetzung nicht geschadet. Sie wird vor allem durch das rötliche Lärchenholz in verschiedenen Schattierungen an Wänden, Boden und Decken hervorgerufen.

Auffällig ist, wie exakt das Holz verarbeitet wurde – getreu dem Motto des Architektenbüros: «direkt, präzise, überraschend». Störende Nähte und Fugen sind weder auf den ersten noch auf den zweiten Blick sichtbar, sodass das

dreigeschossige Innere wie aus einem Guss wirkt.

Die Besitzerfamilie machte eine weitere, eher ungewöhnliche Vorgabe: Jedes der vier Schlafzimmer sollte mit einer eigenen Nasszelle ausgestattet sein. Nicole Renggli-Frey: «Die Bauherrschaft pflegt das gesellige Familienleben. Es sollen sogar schon einmal 14 Personen gleichzeitig hier gewohnt haben. Die separaten Nasszellen geben allen Anwesenden grösstmöglichen Freiraum und Privatsphäre.» Dusche und WC wurden in den frei stehenden Raumkörper integriert und bieten auch Platz für einen Kleiderschrank; die Architekten haben sich dabei an den Verhältnissen in einem Hotel orientiert.

Grundsätzlich wurde jedes Detail minutiös ausgearbeitet und ins Ganze eingefügt. So führt eine kleine Brücke in die windgeschützte Einfahrt, die für grösstmögliche Privatsphäre mit einem Holztor verschlossen werden kann. In den Schlafräumen und im Büro verstecken sich aufklappbare Schreibtische. Lüftungsgitter wurden im selben Lärchenholz wie die Wände gefertigt.

Selbst bei Kleinigkeiten wie den in dezentem Grau gehaltenen Steckdosen zeigt sich höchste planerische Umsicht: «Handelsübliche weisse Steckdosen hätten viel zu auffällig gelehrtet», so die Architektin.

## AUFGEFALLEN



## Luxus-Stadion für die AC Bellinzona

Was in Zürich noch Wunschdenken ist, könnte in Bellinzona bald Realität werden: Der Challenge-League-Club AC Bellinzona hat ein Baugesuch für ein **neues Fussballstadion** eingereicht. Der Entwurf stammt von Michele Arnaboldi. Neben 12 000 Plätzen für Fussballfans soll die Arena ein Mediencenter, eine Bibliothek, ein Schwimmbad, ein Reha-Zentrum, ein Fitnessstudio, ein Hotel, zwei Restaurants, eine Bar und Tagungsräume beinhalten. Ein Schiebedach über dem Fussballfeld ist ebenfalls geplant. Kosten wird der Bau 100 Millionen Franken. Die Umweltorganisation Amica hat angekündigt, ein Referendum gegen das Projekt einzulegen. Baubeginn wäre frühestens in zwei Jahren. [www.ma-a.ch](http://www.ma-a.ch)

## Design – nicht nur etwas fürs Auge

KMU sind ein wichtiger Faktor für die Schweizer Wirtschaft. Dennoch verfügen die meisten von ihnen nicht über die Kapazitäten, um sich ausgiebig mit ihrem Erscheinungsbild umzusetzen. Mit dem Forschungsprojekt «Design-getriebene Innovation» (DIPro) boten die Hochschule Luzern – Design und Kunst und der Verein Swiss Design Transfer acht KMU die Möglichkeit, dies zu ändern. Während zweieinhalb Jahren wurden die Betriebe beraten, wie sich die Schnittstellen zu ihrer Kundschaft unter dem Aspekt Design optimieren liessen. «Wir konnten zeigen, dass Design einen Beitrag zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen leisten kann», sagt Projektleiterin Claudia Acklin. Durch das Projekt entstand etwa eine neue Pelletiermaschine der Bioburn AG aus Zell LU – eine Maschine, die nicht nur ästhetisch, sondern auch günstiger sei, so Geschäftsführer Janez Žekar. Am 8. November berichten ab 14 Uhr Designer und Unternehmer von ihre Projekterfahrungen im Regierungsgebäude des Kantons Luzern. Am 8. und 9. November werden die Projektergebnisse an der HSLU, Rössligasse 12, gezeigt. [www.hslu.ch](http://www.hslu.ch)



Haben Sie eine Anregung für unsere Immobilienseite? Schicken Sie uns eine E-Mail an die Adresse: [architektur@sonntagszeitung.ch](mailto:architektur@sonntagszeitung.ch)

## IMMOTIPP

## Wellness-Maisonette-Wohnung

Ruhige Hanglage mit Blick auf den Vierwaldstättersee und die Bergkette der Innerschweiz. Damit Sie die Sicht auskosten können, erlauben breite Fensterfronten und Terrassen mit Ganzglasgeländer volle Transparenz. Modernste Technik und intelligente Steuerungen stehen bereit, um Sie im Minergie-Bau mit kontrollierter Wohnungslüftung optimal zu verwöhnen. Und nach einem intensiven Arbeitstag können Sie im Aussenpool, am Cheminée oder im Wellnessbereich, der in der Maisonette sogar mit einer Sauna ausgestattet ist, entspannen. Dieser Wohntraum kann für 2 390 000 Franken gekauft werden.



Alle weiteren Informationen finden Sie auf: [www.sonntagszeitung.ch/immobilien](http://www.sonntagszeitung.ch/immobilien)